



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

III. Das Altprager Stadtrecht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

ew, *ēw*, *eu*, *euw* umfaßt etwa 850 Fälle auf 11000 Verse des Schreibers β und geht damit weit über das Ausmaß der zerdehnten *i* und *u* hinaus. Sie ergreift auch in einer Reihe von Belegen das sonst infolge Kürzung erhaltene *frunt*. Das neue *eu* umfaßt in einzelnen Stücken 31,8 bis 100% der möglichen Fälle. Die neuen Zwielaute gebrauchen auch die Schreiber γ und δ . Auch bei ihnen überwiegt der Gebrauch des neuen *eu* den von *ei* und *ou*. Wir haben damit eine außerordentlich wichtige Feststellung gewonnen, die das Werden der neuen Schriftsprache in einer literarischen Handschrift um das Jahr 1320 erweist und zusammen mit dem sonst überwiegend mitteldeutschen Charakter der Schreibstube die Entstehung in Böhmen dartut.

III. Das Altprager Stadtrecht

Hier soll ein Denkmal der böhmischen Stadtkanzleien untersucht werden, das die Frage nach dem Sprachbestand einer städtischen Schreibstube seit 1320 entscheidend beleuchten soll. Wir kommen damit aus dem Umkreis literarischer Handschriften zu Schriftstücken, in denen die Sprache Mittel des Verkehres und der amtlichen Urkunden gewesen ist.

Diese die Originaleintragung der Ratssatzungen von Prag-Altstadt enthaltende Handschrift ist zu einem Teile von Franz Rößler, Das Altprager Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert, Prag 1845, abgedruckt worden. Vorerst einige Bemerkungen. Schon im Laufe des 13. Jahrhunderts sind eine größere Zahl deutschbesiedelter Städte in Böhmen und Mähren durch die Träger der Krone mit deutschem Rechte bewidmet worden; die Urkunden darüber sind erhalten. Es war meist das Magdeburger Recht, das in Mähren und Böhmen unter dem Oberhof Leitmeritz in Geltung stand, während die Altstadt Prag dem nach Süddeutschland weisenden, hauptsächlich Nürnberger Recht folgte. Die Kleinseite Prag am linken Moldauufer gebrauchte das Magdeburger Recht. Die Eintragungen der Schöffenbeschlüsse der Altstadt Prag sind in einer umfänglichen Handschrift erhalten, die von Rößler als Statutarrecht mit dem Buchstaben *St* bezeichnet wird. Vgl. seine ausführliche Beschreibung in seiner Einleitung S. XXXff. und W. Tomek, Zeitschrift des Böhmischen Museums 1844, S. 566—588.

Die Handschrift, heute noch im Archiv der Altstadt Prag vorfindlich und von mir dort eingesehen, mit 316 Blättern, wurde im Jahre 1310 angelegt und ist bis 1517 noch für die Eintragungen der Bürgeraufnahmen benützt worden. Die Niederschrift der einzelnen Satzungen

und Schöffensprüche beginnen auf Bl. 175, die älteste datierte Eintragung (Nr. 6 bei Rößler) ist lateinisch und vom Jahre 1314. Die Mehrzahl der übrigen ist deutsch wie die ganze Stadtverwaltung von Prag im 13. und 14. Jahrhundert. Die einzelnen Satzungen sind zu verschiedenen Zeiten, wohl meist nicht lang nach erfolgtem Schöffenspruch, eingetragen worden¹. Auf die dazwischen für spätere Entscheidungen leer gelassene Blätter wurden spätere Beschlüsse vermerkt. Manche wurden auch später als nicht mehr gültig durchgestrichen. Mit dem Hussitensturm des Jahres 1419 brechen die Eintragungen der Ratssatzungen ab. Wir haben also ein Handbuch des Rates vor uns, das uns gleichzeitig die Verhandlungssprache in der Abschrift der Stadtkanzlei überliefert und so für die Anfänge der böhmischen Kanzleisprache einen einwandfreien Zeugen darstellt. Von den hier vorfindlichen Ratssatzungen gibt es eine Abschrift in zwei später angelegten Handschriften in Prag, die Rößler ebenfalls beschreibt (Einl. S. XXXIV ff.). Sie sind, die eine um 1367, die andere vor 1394 geschrieben und kommen für unsere Zwecke nicht in Betracht². Der Abdruck von Franz Rößler ist so weit sorgfältig, daß er zur Grundlage der folgenden Sprachbetrachtung gemacht werden kann. Einzelne Verlesungen und mehrere Druckversehen stören das Ergebnis nicht. Für *cz*, *tz* der Handschrift schreibt Rößler *z*.

Grundlage meiner Untersuchung sind die ältesten deutschen Eintragungen, und zwar die Nummern 8. 19. 20. 21. 25. 27. 30. 31. 33. 34. 36. 41. 42. 43 und 45 bei Rößler, Texte S. 9 ff., also 15 Stücke, die die Jahre 1318 bis 1341 umfassen. Wegen der Datierung des ersten, das keine Jahreszahl trägt, sei folgendes bemerkt: da die Eintragungen der Ratssatzungen in der Hs. erst auf Bl. 175 beginnen und das Stadtbuch nach der Notiz Bl. 234 im Jahre 1310 angelegt worden ist, dürfte die auf Bl. 187 stehende Urkunde (Nr. 8), die die älteste deutsche ist, — die auf Bl. 177 stehende lateinische Eintragung ist aus dem Jahre 1314, die auf Bl. 188 stehende wiederum datierte vom Jahre 1327 — um das Jahr 1320 anzusetzen sein³.

¹ Der gleichen Ansicht wie Rößler ist Mourek, Zum Prager Deutsch des 14. Jahrh., Prag 1901, Einl. S. VI. Dem Herkommen nach wurden die Beschlüsse auf Zettel vermerkt und bald danach ins reine geschrieben.

² Das Ergebnis einer Untersuchung der Sprache von Dr. Norbert Endisch habe ich für meinen Aufsatz „Ein neuer deutscher Psalter vom J. 1373“ (Mitt. des Ver. f. Gesch. d. Deutschen in B. 39, 46 ff.) benutzt. Meine folgenden Untersuchungen sind davon unabhängig.

³ Vgl. Martin im Anzeiger f. d. Altertum 3, 116 f. und Mourek, Zum Prager Deutsch des 14. Jahrh. (aus Sitzgsber. der kgl. böhm. Gesellsch. d. Wiss., histor.-philol. Klasse), Prag 1901, Einl. S. If., der dann eine

Im übrigen verwende ich nur datierte Urkunden, und zwar in der zeitlichen Reihenfolge Nr. 8 (um 1320). 45 (18. Febr. 1318). 19 (8. Sept. 1327). 30 (19. Nov. 1328). 20 (15. Juli 1329). 21 (16. Juni 1330). 31 (8. Aug. 1330). 25 (15. Sept. 1330). 34 (s. d. 1331). 36 (31. Aug. 1331). 43 (s. d. 1331). 27 (19. Mai 1332). 41 (14. Mai 1335). 42 (7. Juni 1335.) 33 (19. März 1341).

Zunächst eine Textprobe, fol. XXX. *De juvenibus civibus*¹. 16. Juni 1330: *Wir richter vnd scepfen vnd purger gemeinlich arm vnd reich ze Prag sein des ze rat worden vnd mit vordachtem mvte vber ein chommen mit vnsers hern des chvniges willen vm di jungen vngeraten purgere da ze Prag, si sein reich oder arm, durch ir gedeinusse willen, welcher derselben jungen purger, er sei ledig oder elich, der sines gutes vngweltig ist, sein gut furbas verziret vnd vertut vnnuzlich, es sei mit ezzen oder mit trinken oder wi er das anders vertut, den sol der stat richter vahn vnd sul in in di venknusse bringen in den turm vf die brucke vor das spital vnd sol in da lan sizen virzehen tag. vnd swenn derselbe vs der venknusse chomet, wirt er aber vngeraten als vor, in sol aber der stat richter vahn vnd sol in an diselbe stat bringen in die venknusse, das er da selbes sizet vier wochen, vnd tut es aber me, als er aus chomet, so sol er das verbuzzen in der selbe venknusse virteil eines iares. ze dem virdmal sol er sizen in der selbe venknusse ein halp iar, ob er des selben pflege. vnd ist denn vngeraten ze dem fvmt mal als vor, so sol man in in den sak stozzen vnd dertrinken.*

Item wil aber den selben vngeraten jungen seiner frewent deheiner selbe zichtigen, er mag es wol getvn in der wise, als vorgeschriben stet.

Item dar vber, wer der were, der demselben vngeraten jungen, er sei cristen ader jude, ichtesicht borget, der sol das durchslechtes vorlorn haben vnd sal dar vm nimmer me monen; im sol ouch dhein recht dar vm geschehen. Dar vber sol der selbe das verbuzzen, er sol drew schok grozzer pfennige geben. vnd ob der selbe furbas dar vm monet, alz oft als er das tut, so sol er ye das verbuzzen mit drin schocken grozzer pfenningen, oder er muge dar vm ein recht tvn, das er ien nicht gemonet hab, vnd sol alle wek das verlorn haben, das er jenem porget hat.

Item vber das alles, wer des selben vngeraten jungen purgel wirt, den sol man vahn vnd sezen ze dem selb schol in di venknusse in den turm, das er dar inne als lank size, als der selb schol sizen schol.

Reihe der nicht bei Rößler gedruckten Stücke wiedergibt u. sprachlich behandelt. Da Moureks Abdrücke einen Zeitraum von hundert Jahren umfassen, liegen sie nicht auf meinem Wege, doch werde ich mich öfters auf seine sprachlichen Feststellungen beziehen.

¹ Frz. Rößler, Das altprager Stadtrecht. Prag 1845, S. 14.

Item, der buzze aller an den pfennigen sal das dritte teil sein des richters vnd di zwei teil der stat.

Item, dise dink sein beschriben vnd gelautmert an dem nehsten tag nach sand Veytes tag, an einem sunnabent.

Ich behandle die einzelnen Erscheinungen der Schrift und Sprache in den 15 Rechtseintragungen, wobei ich zur leichteren Übersicht im allgemeinen die zeitliche Abfolge innerhalb der 20 Jahre nicht beachte. Aus diesem Grunde habe ich die genaue zeitliche Reihenfolge vorangestellt. Bei wichtigeren Tatsachen wird auch die Datierung erwogen. Ich bemerke noch, daß die 15 Stücke nur 452 Zeilen Kleindruck umfassen, daß sie einander nicht gleich sind und zwischen 12 und 72 Zeilen liegen. Das längste Stück ist Nr. 33. Das muß beim Vergleich der Belege in Rechnung gestellt werden.

Mhd. *uo* erscheint wie überall im ostmitteldeutschen Raum als *u*, *v* (*fvren*, *gut*). Die vereinzelt *ue*: *verpuezzten* 19, *genuegen* 27, *vebel* 30 dürften den Umlaut anzeigen¹.

ou erscheint als *ou* (*koufen* 8. 33. 43. *ouch* 8. 21. 30. 31. 42. 45. *geloufen* 41), aber auch schon *au* (*auch* 8. 27. 33. 42. 43. 45. *hauptman* 19. *gelaubt* 25. *gelauben* 27) und herrscht weiterhin in dieser jüngeren Schreibweise, siehe auch Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 44. *ou* wird nach mitteldeutschem, besonders schlesischem mundartlichen Gebrauch verkürzt zu *o* in *och* 45; diese Verkürzung verbindet sich mit Verdampfung im Worte *chufman* 43, *chufleut* 43. Die Schreibung *ew* in *hew* 43 findet besondere Erklärung².

Mhd. altes *ei* erscheint nach bayrischer Schreibweise als *ai*, freilich nicht beherrschend, aber doch reichlich oft, so daß hier oberdeutsche Schreibung festgestellt werden muß. Wir finden *zwai* 20. 27. 33. 34. 36. 41. 45. *aigen* 33. *tayding* 42. *Payer* 33. *tail* 20. *tailen* 45. *vrtil* 41. *vail* 33. 34. *chain* 8. *clain* 43. *alain* 33. 45. *ain* 33. 36. 41. 43. 45. *gemain* 20. 33. *gemainlich* 45. *zwainzich* 19. *laidir* 34. *aid* (*ayt*) 25. 27. 34. 36. *aidgenossen* 27. *getraid* 43. *anlait* 45. *gehaisen* 45. *maister* 33. 45. Ich zähle 75 Fälle der Schreibung *ai*, davon 27 Belege in Stück 33, das freilich das umfänglichste ist. Um ein Maß zu gewinnen, setze ich das Verhältnis in Nr. 33 zwischen den alten *ei* (25) zur bayrischen Schreibung *ai* (27) her. In den Stücken 21. 30 und 31 ist überhaupt kein mundartliches *ai* zu finden. Im ganzen aber wird man sagen müssen, daß die Prager Eintragungen der ersten Zeit zwischen 1320 und 1340 reichliche Belege des bayrischen *ai* aufweisen.

¹ Vielleicht bloßer Druckbehelf des Herausgebers für *ú*.

² Siehe oben S. 162 Anm.

Auch in der Schreibung der Mitlaute wirkt oberdeutscher Schreibgebrauch kennzeichnend mit. Besonders *k* als *ch* gehört hierher: *chnecht* 30. 33. *verchoufen* 8. 33. *chein* 8. 31. 42. *bechennen* 19. 20. 27. 30. 31. 33. 45. *chvmen* 19. 27. *chleid* 19. *chunig* 21. *chruz* 27. *chunt* 33. *chiesen* 33. *chinder* 33. Auch im Inlaut: *wurchen* 30. 33. *puchler* 30. *dechlachen* 33. *hantwerch* 45 und auslautend *schoch* 8. *march* 19. Auch für *g*: *chunich* 36. *vorflichtich* 19 (wie die Hs. *P* es auch kennt). Für auslautend *g* findet sich noch *k* (*mak* 19. 33. *lank* 20. 21. 43, neben *tag* 20. 21). Noch stärker nach Bayern weisen einzelne *kh*: *khnecht* 19. *khrenkin* 36, sogar *kch*: *stokch* 19. Für auslautend *ch* steht vereinzelt *h*, wie wir es in der Heidelberger Handschrift fanden, so *noh* 19, auch *kneht* 19. Die bayrischen Schreibungen *ch* im Anlaut kommen nach Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 69, nur in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor und schwinden dann ganz, wiederum ein Fingerzeig für den Weg der neuhochdeutschen Schriftsprache¹.

Auch das obd. *p* im Anlaut ist häufig, wenn auch nicht vorherrschend. Ich führe die Belege an: *pey* 20. *pillich* 27. *pinden* 8 (neben *binden*). *verpieten* 19. *pir* 31. *geporgt* 33. *verporgen* 19. *verpoten* 20. 42. *purger* 19. 20. 21. 27. 30. 31. 33. 41. 45. *pözze* 19. 33. *verpuzzen* 19. 20. 33. 41. 42. *purgel* 19. 21. *verpurgen* 19. 33. 45. *gepurt* 25. *prief* 25. 27. 45 (neben *brief* 27. 33). *pruder* 45. Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 66, stellt fest, daß bayrisch *p* nur in den älteren Eintragungen häufiger ist, später ganz selten wird. Auch das ist eine beachtliche Tatsache zur Beleuchtung des Weges, den die neuhochdeutsche Schriftsprache nimmt: der mitteldeutsche Konsonantismus scheidet die bayrischen Ansätze aus.

Auslautend *p* (*halp* 21) ist selten, *b* ist vorherrschend. Auch schon *d*: *wird* 20. 30. *pferd* 43. Sogar Erweichung: *geburde* (Subst.) 19. 30. Mourek, S. 67, sagt, daß die alte Regel von der Verhärtung der Auslaute in Verfall gerät.

Vereinzelt findet sich veraltetes *sc* in *scepfen* (21) für herrschendes *schepfen*, *schaden* usw. Jedoch ist *sl*, *sn*, *sw* noch in Geltung: *sneider*, *slahen*, *gesworn*, *Swarz* neben einzelnen *schwern* 27, *Schneider* 33.

w und *v* wechseln nach der in Böhmen durch das ganze 14. Jahrhundert vorkommenden, freilich groben Schreibweise: *wierzehen* 25. *wur* 27. 33. *wier* 27. *wremde* 30. 42. 43. *wersniten* 33. *wrunt* 42; umgekehrt *vorden* 34. *van* 43. *vagen* 43. Für *b* tritt vereinzelt *v* und *w* auf in *aver* 19. *awer* 19 (gegen *aber* 20. 21). Für das ältere *turn* tritt mehrmals die neue Schreibung *turm* (21. 27. 36. 41) auf.

Bei dem Charakter der für den Tagesgebrauch angelegten Rechts- eintragungen kann es nicht wundernehmen, daß auch die Behandlung

¹ Siehe oben S. 43f.

auslautender und zwischensilbiger unbetonter *e* weniger sorgfältig ist. Wir lesen also apokopierte Formen wie *in dem gericht* 25, *di gemain* 33, *die leut* 33, *die puz* 33 und von Zeitwörtern Formen wie *ez geschech* 19, *werd* 33, *solt* 27, *wer* 31. 42, *helff* 36, *leid* 30. 33, *fur* 43; ferner *er hab* 21. 25. 27. 30. 31, *trag* 33. Freilich daneben *er habe* 27. 45. Auch apokopiertes *ân* 20. 41. 43, hingegen *purgere* 21. 34 nach mitteldeutscher Schreibweise.

Auch die Synkope zeigt mundartlichen Gebrauch in Formen wie *gehorst*, 20, *wêrn* 27, *er lost* 8, *geporgt* 33, *gemacht* 43, *gemachs* 19, *gibt* 8. 20, *gelubt* 20. Natürlich *geborn* 42, *swern* 36, *varn* 19, *geburn* 45, *verlorn* 20. 21. 31. 33. 41, *gesworn* 33, *verstoln* 33.

Wenn man nebeneinander liest *gemachs* 19 und *gemaches* 20. 34, *unkoufft* neben *koufet* 43, *chomt* 19 neben *chvmet* 19. 21, *selbst* neben *selbest* 20. 27, *ungwellig* 21 neben *genad* 41, und konservative Schreibungen wie *dunket* 20. 43, *borget* 21, *bringet* 31, *gemachet* 19. 33, *gesaget* 20. 33 und *beschuldiget* 34, *pfingesten* 41. 42 oder sogar Formen wie *chuniges* 21. 36. 42, *geburen* 45, *geboren* 42, *verloren* 33, *generen* 33, *sweren* 25. 33, *geweren* 34, so kann man keineswegs von vorgeschrittener Zerrüttung der Nebensilben sprechen und kann in dieser Umgebung in der Hand eines Stadtschreibers eine ziemliche Erhaltung der unbetonten *e* feststellen.

Die Verdumpfung des mhd. *a*, die ja in Böhmen mundartlich vielfach herrscht, nimmt in den Prager Rechtssatzungen keinen breiten Raum ein. Neben dem geläufigen *wo* 8. 33. 45, *anderswo* 33, *swo* 33, das wir aus den literarischen Handschriften kennen, steht *domit* 33, einige Male *noch Cristes geburde* 19. 33. 36. 42 und vereinzelt *noch* 33. Dagegen liest man *mantag* 33. 43. Kurz *a* ist in dem Stück 21 dreimal verdumpft in *monen*, *monet*, *gemonet* und ein vereinzelt *der dorf* 33, *dorvber* 27. 33 neben *dar vber*. Bei dem inneramtlichen Zweck der Eintragungen ist diese Erhaltung des Lautstandes als besonderes Zeichen schriftsprachlichen Bestrebens hervorzuheben.

h zwischen Vokalen ist sprachlich auf dem Wege, seine Bedeutung als Lautzeichen zu verlieren, behauptet jedoch in der Schrift im allgemeinen seine Rolle. Wir finden regelmäßig *geschehen* 20. 21. 42, *sehen* 33. 45, *vahen* 21, *vierzehen* 8. 21. 33, *zehen* 19. 33, *dreizehen* 25. 27. 33. 41. 42, aber auch schon *drevzehen* 20. 30, liest ein kennzeichnendes neues *h* in *schuhen* 19. Beweisend: *es gescheh* 45, *gesche* 33. Auch steht *er sleht* 34 neben *slecht* 19, *man zahit* 34 neben *zeicht* 33, *der nechste* 27. 43. *geschiht* (geschrieben *gesicht*) 34 (3mal) stellt sich neben *kneht* 19, welche Schreibung in der Heidelberger Handschrift geläufig ist. Im ganzen findet man hier nicht viel entscheidendes Material. Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 72, weist aus späteren Eintragungen Belege für Schwund des *h* in Formen wie *geschee*, *czen*, *geschiet*, *geschit* nach.

Der Übergang von *mb* > *mm* steht neben der alten oberdeutschen Lautung: *vmb* 42, *vmbe* 19, *dar vmbe* 8, *dar vmb* 8. 30. 34. 36; hingegen *vm* 21, *dar vm* 21 (4 Fälle).

gegen steht neben *gen*. So *gegen* 19. 41. 42 (zusammen 7 Belege), *gen* 33 (4 Belege). In späteren Eintragungen kennen die Rechtssatzungen auch vereinzelt das md. *kegen* (Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 71).

Fälle von *quam* sind nicht zu belegen, die Rechtssatzungen bieten keine Gelegenheit zu erzählender Darstellung. Mourek a. a. O. S. 71 belegt es jedoch aus seinen Proben des Prager Stadtrechtes, z. B. vom Jahre 1333. Sonst kommt hier in der Flexion die *o*- neben der dunkleren *u*-Form vor: *chumen* 27. 34. 42, *er chvmt* 41. 43, im ganzen 7 Belege, hingegen *chomen* 19. 21. 33. 34, *er chomet* 19. 21. 34, *ez chom* (Konjunktiv) 33, im ganzen 9 Belege. Ich notiere noch *genumen* 25. 27 (mit zusammen 6 Belegen) als herrschend. Auch *munch* und *nunne* 31, *sun* 33. 45, *kunig* 19. 21. 36.

Hier sei noch der Verdampfung in der Form *wurden* (Partiz.) 41 gedacht; neben *gegenwurtig* 45 steht *gegenwortig* 30. 31. *geluben*, *gelobt* 20. 36 wird bei Weinhold, Mhd. Gr. § 72, als österreichisch angeführt. Wir finden es von den Handschriften *F* und *P* an überall in Böhmen bis zum „Ackermann aus Böhmen“.

Das Pronomen *solich* tritt als *sulch* auf: 20. 33. 41.

Die md. Vertretung von *ver-* durch *vor-* kennt auch das Prager Stadtrecht in diesen frühesten Eintragungen, also *vorfluchtich* 19, *vor-dacht* 21, *vorlorn* 21, *vorkeren* 36, sonst *ver-*. Über diese Erscheinung in Prager Stadtkunden siehe Mourek a. a. O. S. 48f.

Ebenso sind einzelne Fälle des md. *i* für das unbetonte *e* der Nebensilben vorhanden: *hundyr* 36, *sterkin* 36, *khrenkin* 36.

Die md. Vertretung von *ez* durch *iz* ist auch diesen Schreibern geläufig, so in der ältesten Eintragung Nr. 8 (um das Jahr 1320) allein 6mal, außerdem in 34 (2mal). Das md. *her* (= *er*) findet sich in Stück 20 (2mal), dann 27. 36. 45, gehört also, wenn auch nur gelegentlich hervortretend, der Schreibstube an. Auch das gemeinmitteldeutsche, in nordböhmischen und schlesisch-meißnischen Niederschriften häufige *ader* (= *oder*) tritt vereinzelt auf in Nr. 21 und 23.

Das Präfix *der-* in der Verwendung von *er-* kommt nur in einem Beleg *dertrinken* 21 vor. Es ist bayrisch wie ostmitteldeutsch häufig. Auch Mourek a. a. O. S. 49 belegt es aus seinen Abdrücken einmal (*derfullen*).

Die Verengung des mhd. Zwielautes *ie* > *i* ist bei dem unleugbaren mitteldeutschen Einschlag der Prager Bürgerschaft ziemlich häufig. Wir finden *di* 8. 19. 20. 21. 27. 30. 31. 33. 34. 36. 41. 42. 43. 45 mit zusammen 43 Belegen; *si* 8. 20. 21. 33. 34. 43. 45 mit zusammen

12 Belegen; *wi* 19. 21. 43, zusammen 3 Belege; *y* 43; *diselbe* 21; *nymant* 20. 31. 33 (zusammen 4 Belege); *pir* 31 (3mal); *vir* 25. 45; *virteilt* 21; *virđmal* 21; *ginge* 42; *dinste* 42; *dinstag* 27; *krig* 41 (3mal); *zigel* 43. In 15 Stücken 78 Belege.

Die in Nr. 20 belegte Form *verpoten wier* = *wer* (Wehre) lebt in Böhmen in der Bedeutung „Wasserwehr“ mundartlich fort. Dazu stellt sich ein zweiter Fall der Erhöhung $e > i$ in Nr. 21: *sein gut verziret*.

Der Gebrauch der Präpos. *ze* und *zu* hält einander fast die Wage: *ze Prage*, *ze buzze*, *ze dem schol*, *ze tode*, *ze rat*, *ze dem dritten mal* usw. stehen in den Stücken 20. 21. 25. 27. 30. 31. 33. 34. 41. 42. 43. 45 zusammen 46mal; *zv Prage*, *zv puzze*, *zv zehen march*, *zv tot* usw. stehen in den Stücken 19. 27. 30. 33. 41. 43 zusammen 34mal. Im Stück 19 steht nur *zu*, in den Stücken 20. 21. 25. 27 nur *ze*; sonst stehen *ze* und *zv* nebeneinander. Außerdem *zerissen* 45; *ze* beim Infin. (*ze halten* usw.) in Nr. 20. 30. 31. 42. 43. 45 zusammen 12mal, hingegen *zv* (*zv geben* usw.) in Nr. 19. 36. 41. 42 zusammen 5mal. Im ganzen also 59 Fälle *ze*¹ gegen 39 Fälle *zv*.

Die Präpos. *vur* mit Akkusativ (*vur di vier benke* 27, *vur di maister* 33), *vurbas* (21. 31. 33 u. ä.) erscheint nach md. Gebrauch auch als *vor*: *vor das spital* 21, *vor das gericht* 27, *vor ein wahrheit* 34, *vorbas* 31. 41.

Der Gebrauch von *vnd* und *vnde* ist in den untersuchten Stücken nicht zu scheiden, da die Handschrift meist *vñ* abkürzt. Vereinzelt steht *vnde* in Nr. 19.

Die 3. pers. plur. auf *-ent* (*leident*, *ligent*) findet sich in den frühen Stücken öfters (so Nr. 30. 31. 33). In den späteren Eintragungen des 14. Jahrhunderts verliert sie sich.

Die femin. Form des Zahlwortes erscheint als *zwo* in Nr. 20. Das ostmd. *zvu* findet sich aber häufig im Prager Stadtrecht, so gleich in fol. 26 vom Jahre 1324 unter Moureks Abdruck S. 1ff. mehrmals; er nennt es S. 43 seiner Abhandlung „eigentümlich pragerisch“.

Die alte *a*-Form in *sal* hat sich bekanntlich mitteldeutsch erhalten. In unseren Rechtssatzungen steht *sal* in Nr. 8. 20 und 21 (zusammen 4 Fälle); sonst herrscht *sol* in zusammen 64 Fällen, neben dem gleich zu nennenden *schol*. Bei Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 35, wird gezeigt, daß das *sol* der ersten Eintragungen später ganz dem *sal* Platz macht, also auch hier ein Zurückdrängen oberdeutscher Schreibeinflüsse wie des Gebrauches von *ai*, *p* und *ch*, *kh* im Anlaut. Die Form des alten Anlautes in *schol*, *schullen*, *scholde* ist bayrisch wie mitteldeutsch bekannt und findet sich noch in der königlichen Kanzlei. Im Prager Stadtrecht, das wir hier untersuchen, steht *schol* 8. 19 (11mal).

¹ Einmal in Nr. 27 steht *zi im*.

21. 27 (7mal). 30. 31 (4mal). 33; *schullen* 8. 31. 33 (2mal). 43; *er scholt* 27. Zu diesen im ganzen 32 Fällen der Schreibung mit *sch* tritt noch das Subst. *der schol* (Schuldner) 19. Daneben *sulle* und *sullen* 8. 19. 33 (2mal). 45 und die 64 Fälle der Schreibung *sol*¹.

Wir fanden in der nach Böhmen gehörigen, um 1310 entstandenen Hs. *F* des Heinrich von Freiberg in der Nebenhand starke Ansätze Zerdehnung der alten *i*, *ú*, *iu* und sahen in der um 1320—1325 anzusetzenden Hs. Pal. Germ. 341 diese Zerdehnung in stetem Fortschreiten. Wir werden also von vornherein für die Eintragungen des Prager Stadtrechtes in den Stücken, die wir zur Untersuchung aus der Zeit von 1320—1341 ausgewählt haben, diese Übernahme der österreichisch-bayrischen Zerdehnung in erweitertem Maße erwarten. Eben konnten wir an einzelnen Erscheinungen den mitteldeutschen Einschlag der Prager Schreibstube feststellen. Zur Untersuchung der neuhochdeutschen Zerdehnung ordnen wir die Stücke zeitlich, also in der Reihenfolge 8 (um 1320). 45 (1318). 19 (1327). 30 (1328). 20 (1329). 21 (1330). 31 (1330). 25 (1330). 34 (1331). 36 (1331). 43 (1331). 27 (1332). 41 (1335). 42 (1335). 33 (1341).

Mhd. *i* > *ei*. In Nr. 8, der ältesten Eintragung, steht *sin* (Possess.) 5mal, *sî* (Konj.) gegenüber *seinem* und *furkovflein*, d. i. 25% neue Zerdehnung.

In Nr. 45 ist *i* durchweg zerdehnt: *sneider* (8mal), *sneyden*, *leiden* (3mal), *sein* (Inf., 2mal), *sein* (Adj.), *sei*, *bei*, zusammen 17 Fälle, 100%.

In Stück 19 ist *i* durchweg zerdehnt: *sein* (Adj., 2mal), *sei* und *sein* (3 Fälle), *reiten*. 6 Fälle, 100%.

In Stück 30 steht einmal *sinen*; sonst *wir sein*, *er sei*, *er leid*, *leident*, also 80% neue *ei*.

In Stück 20 steht einmal *sinem*, sonst *sein* (Inf.), *bey*, *pey*, *drei*. 80% neue *ei*.

In Stück 21 steht *sines*, *wise*, *drin* gegenüber *sein* (Inf., 7 Fälle), *sein* (Adj., 2 Fälle), *reich* (2 Fälle), *gedeinusse*, *veyt*, sonach 81,3% neue *ei*.

In Stück 31 steht nur *ei*: *er sei* (2mal), *wein*, *bleibe*, *schreiben*, *dreizehen*, *dreisig*; 100% neue *ei*.

In Stück 25 steht *sines*, *bi im* gegenüber *sein* (Adj., 2 Fälle), *dreysig*; 60% neue *ei*.

In Stück 34 steht *drizig* und *rich* gegenüber *er sei* (2mal), *sein* (Adj., 2mal), *bei* und die hierher zu rechnende Schreibung *er zahit* (= *zîhet*), also 75% neue *ei*.

¹ Die von Rößler in Nr. 21 überlieferte indicat. Form *er sul* ist wohl Verlesung *svl* für *sol*.

In Stück 36 steht *drizzig* und *riche* (2mal) gegenüber *sein* (Inf.), *sein* (Adj.) und *gewantsneyder* (2mal), also 57,1% neue *ei*.

In Stück 43 steht *drizzik*, *win* (3mal), *er si* gegenüber *er sei* (4mal), *sein* (Inf.), *Valentein*, also 54,6% neue *ei*. Hier steht z. B. *er sei wer er si*.

In Stück 27 steht nur neues *ei*: *bei*, *dreisig*, *sein* (Adj., 3mal), *seint* (2mal), *sei*, *beweist*, *gewansneider*; also 100% neue *ei*.

In Stück 41 steht *dryzzig* und *rich* gegenüber *si seint*, *sein* (Inf., 3mal), *drey* (2mal), *bey* (5mal), *eysen* (3mal); also 87,5% neue *ei*.

In Stück 42 steht *reich*, *er sei* (3mal), *sie sein*, *sein* (Inf.), *sein* (Adj., 8mal), 100% neue *ei*.

In Stück 33 steht einmal *sins* (Adj.) gegenüber *sein* (6mal), *sei* und *sein* (Verb., 6mal), *sneider* (7mal), *sneidwerk*, *sleizzen*, *bey*, *zeit*, *hochzeit*, *dreizzic*, *drei* (2mal), *leider* (3mal), *di weil*, *meiden* (2mal), *begreift* (2mal), *offenleich*, *erleich*, *zeicht* (= *zihet*, 2mal), also 1 : 39, d. i. 97,5% neue *ei*.

Wir haben folgendes Ergebnis: Im ältesten Stück, um etwa 1320 geschrieben, stehen 25% neue *ei*. Im weiteren wechselt der Bestand zwischen 54,6 bis 100%. In Stück 45. 19. 31. 27 und 42 stehen nur neue *ei*. Die Wandelbarkeit des Verhältnisses erklärt sich aus verschiedenen Händen, vielleicht auch aus der Zufälligkeit der gebrauchten Wörter. Die erhaltenen *i* stehen im Possess. *sin* in 10 Fällen, *win*, *bi*, *si*, *rich*, *wise*, *drin*, *drizzic*, welche Wörter fast insgesamt auch in Zerdehnung auftreten. Der Vergleich der Belege ergibt 26 erhaltene *i* gegenüber 149 Belegen von *ei*, also durchschnittlich 80,5% für die Zerdehnung¹.

Ein ähnliches Bild gibt der Wandel von *û* > *ou*, *au*². Wir ordnen die Belege wieder zeitlich.

Nr. 8 kennt *uzerhalp*, *vf*, *vfbinden*, *vfbindet* neben *oufgepinden*, 20% neue *ou*.

Nr. 45 kennt nur einen Beleg *thusent*, also ohne neue Zerdehnung.

Nr. 19 kennt nur Zerdehnung: *ouf*, *ovzzerhalb*, *auz gee*, *get auz*, 100% Zerdehnung.

Nr. 30 ohne Belege.

¹ Nach Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 41, findet sich altes *i* nur in den ältesten Partien des Stadtrechtes. Er belegt auch einige Schreibungen *ie* und *i* für den neuen Laut, wie wir sie in den literarischen Hss. aus Böhmen gefunden haben, so *wiessen*, *trieben* und *schriben*. Er erklärt sie aus dem Schwanken des Schreibers.

² *au* wird neben *ou* in allen Stücken auch für den neuen Diphthong geschrieben. In Nr. 8, dem ältesten deutschen Stück, steht nur *ou* für den alten und neuen Zwiellaut.

- Nr. 20 kennt nur die neue Schreibung: *aufgehalten* (2mal), *raumen*, *aus* und das aus md. *lûten* zu erklärende *gelautet*, also 100 %.
- Nr. 21. Neben *vf* und *vs* steht *aus* und *gelautmert*, 50 %.
- Nr. 31 hat nur den Beleg *aus*, 100 %.
- Nr. 25 kennt nur *û*: *vf* (4mal), *lutmern*, *cruze*, also ohne Zerdehnung.
- Nr. 34. Neben *vf* steht *tausent*, 50 %.
- Nr. 36. Neben *vfgerakt* steht *tausent*, 50 %.
- Nr. 43 kennt nur den Beleg *aus*, 100 %.
- Nr. 27. Neben *vf* (2mal) steht *auf* (5mal) und *lautmeren* (2mal), 77,8 %.
- Nr. 41. Neben *vff* (2mal) steht *aus* (2mal) und *saw*, 60 %.
- Nr. 42, nur ein Beleg *aus* (100 %).
- Nr. 33, nur Zerdehnung *auf* (7mal), *auz* (2mal), 100 %.

In den beiden ältesten Stücken um das Jahr 1320 sind 20 % und kein Beleg der neuen Lautung. Ebenso sind im Stück 25 (1330) keine neuen *au*. In den übrigen Stücken schwankt der Bestand der neuen Zwielaute zwischen 50 und 100 %. In den Stücken 19. 20. 31. 43. 42 und 33 stehen nur die neuen Lautungen. Bei der Durchzählung der Fälle finden wir 19 Erhaltungen und 36 Zerdehnungen, also im Durchschnitt 65,4 % für die neue Schreibung. Im einzelnen finden sich 14 *vf* gegen 15 *ouf*, *auf*, wobei die bekannte Verkürzung von *vff* mitspielen mag; gegen 2 *vz* stehen 12 *ouz*, *aus*. Bemerkenswert ist, daß im Stadtrecht in den untersuchten Stücken — später ist Zerdehnung so viel wie herrschend — die Zerdehnung *ei* mit 80,5 die Schreibung *ou*, *au* (65,4 %) überwiegt. Vielleicht wirkt die stärkere Erhaltung in *vf* mit. Mourek a. a. O. S. 43 stellt fest, daß in seinen Abdrücken aus derselben Handschrift die Erhaltung des *û* auf die Wörter *vff* und *us* beschränkt sei. Das dort belegte *off* ist aber nicht Schreibfehler.

Endlich *iu* (md. *û*) > *eu*. Hier ist die Zerdehnung in der Schreibung beinahe durchgedrungen, nur wenig versprengte Reste des alten Monophthongs sind zu finden. In Nr. 27 findet sich in alter Lautung *cruze* und *cruzwoche* und in Nr. 42 das Wort *vrunt*, das ohnehin eine Ausnahmestellung einnimmt. Im übrigen stehen nur neue *eu*: *drev* (*drew*) 8. 20. 21. 45, *dreuzehen* 19. 20. 25. 27. 30. 33. 41. 43, *drevhundert* 34. 36. 45, *neuwe* (*neve*) 8. 33. 45, *Neumburger* 33. 41, *getrewe* 34, *getrewlich* 33, *nevn* 20, *hevser* 31, *leute* 31. 33. 43, *Leuthmiriz* 45, *bew* (*biuwe* = *bû*) 43, endlich *frewnt* 21. 42, das also auch in neuer Schreibung vorkommt. Im ganzen sind etwa 45 Belege für neues *eu* gegen drei Belege für altes *û* zu zählen, also im Durchschnitt 93,8 %. Wir sehen also hier ebenso wie in den literarischen Hs. *F* und *P*, daß auf böhmischem Boden die Zerdehnung von *iu* (*û*) > *eu* den weitesten Raum einnimmt, dann scheint *û* > *au* zu folgen und zuletzt *î* > *ei*.

Ich gebe noch eine zweite Textprobe aus der Handschrift fol. 72 nach Mourek, Zum Prager Deutsch, S. 6. Es betrifft eine Eintragung des Jahres 1333, Mittwoch vor Pfingsten:

Wir . . . schepfen vnd purger gemeinlich der stat ze Prage bechennen offenbar an disem gewortigen prif, das wir nach der hantwesten, di wir haben noch von den seligen genedigen chunik Wenczlaben, vñ nach den genaden, mit den wir vñ vnser stat vnd auch di mynner stat ienseit benadet sein, des mit verdachtē mut zv rat vorden sein vñ gemeinlich des vberein kumen sein durch der choufleute willen, di vnser purger sein, das si gedeihen vñ nicht verderben: Das alle geste, di koufleute sein, di ir kaufmanschaft zv vns ze Prag bringent, si sein von Eger, von Regenspork, von Kolen oder von wan si sein, das si ir kaufmanschaft hie ze Prag in vnser stat ablegen schullñ oder si muge di verfvren aus vnser stat, ob in das behegelych sei. Ist aber das, das sie funf tag in vnser stat mit derselben kaufmanschaft belebent, so sullen si ir kaufmanschaft auf binten vor czwain biderben mannen vñ vor eim schriber, di wir dar zu kisen vñ seczen. Vñ wen daz geschicht, so mugen di selben kaufleute di kaufmanschaft aus vnser stat mit nichte verfvren. Gesche des nicht, so sullen di genanten kaufleute drei march silbers zv pvze geben an wider red vñ dennoch sullen si di kaufmanschaft aufbinten, alz vor geschriben stet usw.

Zusammenfassend stellen wir fest:

Vereinzelte Schreibungen *ue* für mhd. *uo* und *üe* scheinen den Umlaut anzudeuten, doch siehe meine Anmerkung oben S. 194. Neben der *ou*-Schreibung erscheint das jüngere *au*. Bayr. *ai* für mhd. *ei* ist im Stadtrecht bis zum Jahre 1340 recht häufig, was besonders festgestellt sein mag. Auch sonst zeigt sich in den frühen Eintragungen bayrischer Schreibeinfluß, so in dem anlautenden *ch*, auch *kch* für gemeindeutsches *k*. Auch *h* für auslautend *ch* und vor *t* (*nöh*, *kneht*) findet sich gelegentlich und kann als bayrisch gelten. Auch das obd. *p* im Anlaut ist recht häufig, tritt allerdings später wie alle österreichisch-bayrischen Schreibeinflüsse zurück. Auslautend hat nhd. *b* und *d* für mhd. *p* und *t* bereits das Übergewicht. *v* und *w* wechseln in der Schreibung. Wir haben so eine Reihe bayrischer Kennzeichen. So wird auch die aus der Umgangssprache eingedrungene Apokope und Synkope nicht auffallen, die in der königlichen Kanzlei möglichst gemieden wird. Doch fehlen auch im Stadtrecht volle Formen nicht, wie *geboren*, *chuniges*, *beschuldiget*, *gesaget*. In der späteren Zeit meidet auch das Stadtrecht gröbere, mundartlich entstellte Formen. *h* zwischen Vokalen war den Schreibern gewiß ohne Lautwert; so erklärt sich vereinzelt *gesche*. Aber im ganzen bleibt *h* als Schriftzeichen erhalten wie in der Kanzlei Karls IV. Auch die Verdumpfung *a > o*

hat in den Eintragungen wenig Raum; *wo, swo, domit, noch* und mehrmals *gemonet* sind die Belege. *vmb* und *vmbe* ist die gültige Form; das mundartliche *vm, dar vm* tritt dagegen zurück. Wir haben genau denselben Zustand wie in den literarischen Handschriften aus der Zeit von 1310—1325¹. Die Formen *gegen* und *gen* stehen nebeneinander. *chumen* und *chomen* halten einander ziemlich das Gleichgewicht. *sulch* ist herrschend.

vor- für *ver-* der Vorsilbe steht in den frühen Eintragungen neben *ver-*, ebenso finden sich einzelne *i* für *e* der Nebensilben, ebenso auch *iz* für *ez*, in manchem Stück vordringend. Auch *her* für *er* steht da und dort, ebenso *ader* neben *oder*. Das Präfix *der-* (*dertrinken*) findet sich einmal. Hingegen ist die bekannte md. Verengung *ie* > *i* ziemlich häufig (78 Fälle in 452 Zeilen). *ze* und *zv* stehen in annähernd gleicher Verwendung nebeneinander. *vur* > *vor* ist öfters belegt. *vnde, vnd* erscheint meist in der hsl. Abkürzung *vñ*. *zvu* neben *zvo* kennt auch das Prager Stadtrecht. *sal* tritt vereinzelt neben das regelmäßige *sol*; in späteren Eintragungen nimmt das md. meißnische *sal* viel mehr Raum ein. Daneben steht das in Prager Niederschriften wohlbekannte *schol, schullen*.

Wichtig ist das Auftreten der österreichisch-bayrischen Zerdehnung in den ältesten Stücken des Stadtrechtes. Wir finden *i* > *ei* bereits in der ältesten Eintragung mit 25% der Fälle um 1320. Sonst wechselt das Auftreten vor 1340 zwischen 54,6 und 100%, der Durchschnitt ist 80,5% für die neuen *ei*. Eine Reihe Eintragungen schreibt nur *ei, au, eu*. Die Zerdehnung *û* > *ou*, meist *au* geschrieben, findet sich um das Jahr 1320 mit 20% der Fälle, steht sonst mit 50—100%, im Durchschnitt mit 65,4% vor dem Jahre 1340, wobei freilich der konservative Gebrauch von *vf, vff* mitwirkt. Die Zerdehnung *iu* > *eu* umfaßt sogar im Durchschnitt 93,8% der Fälle.

Abschließend können wir sagen: Die ältesten Eintragungen der Prager Städtischen Kanzlei vor 1340 zeigen bei stark mitteldeutschem Grundcharakter noch verschiedene Reste bayrischer Schreibungen, die später zurückgedrängt wurden. Wir können annehmen, daß frühere deutsche urkundliche Denkmale in Böhmen unter dem Einfluß österreichischer höfischer Kultur den oberdeutschen Schreibeinfluß noch stärker aufgewiesen haben. Die Zerdehnung der alten Längen *i û, iu* ist aber für die Prager städtischen Eintragungen schon um das Jahr 1320 überwiegend, um das Jahr 1330 können wir hier neuhochdeutschen Lautstand mit Resten der alten Schreibung ansetzen. Im übrigen zeigen unsere Schreibproben eine wohlgeordnete Rechtschreibung.

¹ Vgl. oben S. 143 und 170.